



# Internationales Symposium zum Risiko

Die Biene erbringt mit ihrer Bestäubungsarbeit von Kultur- und Wildpflanzen eine wichtige Leistung für das Ökosystem, die Landwirtschaft und damit für unsere Nahrungsmittelproduktion. Wie kann sie vor möglichen Risiken, insbesondere vor den Auswirkungen von Pflanzenschutzmitteln, geschützt werden? Mit dieser Frage beschäftigten sich Bienenforscher/-innen aus aller Welt an einem dreitägigen, von Agroscope in Bern organisierten Symposium der International Commission for Plant-Pollinator Relationships (ICPPR).

JEAN-DANIEL CHARRIÈRE, ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, AGROSCOPE, 3003 BERN-LIEBEFELD

Rund 160 Bienenexpert/-innen aus zwanzig verschiedenen Ländern sowie Vertreter von internationalen Organisationen haben sich an der ICPPR-Tagung «14th International Symposium on Hazards of Pesticides to Bees» zu den Risiken, die Pflanzenschutzmittel für Bienen bergen können, und wie diese Risiken im Rahmen des Bewilligungsverfahrens für Pflanzenschutzmittel am besten bewertet werden können, ausgetauscht. Die Konferenz fand vom 23. bis 25. Oktober 2019 in der idyllischen Umgebung des Zentrums Paul Klee in Bern statt. Organisator der

Veranstaltung war das Zentrum für Bienenforschung von Agroscope.

Im Fokus der Konferenz stand die Frage, wie Prüfmethode und Risikobewertungsprozesse optimiert werden können, um die Honig- und Wildbienen noch besser vor Pflanzenschutzmitteln zu schützen. «Laufend werden die Versuchsmethoden verfeinert oder neue Methoden entwickelt – diese reichen von Laborversuchen bis hin zu Freilandversuchen und werden kombiniert», erklärte Dr. Jens Pistorius vom Julius Kühn-Institut (Deutschland) und Vorsteher des wissenschaftlichen Komitees des

Symposiums. «Ziel ist es, international gültige Richtlinien zu entwickeln, um im Rahmen der Zulassung von Pflanzenschutzmitteln Risiken zu erkennen und optimale Massnahmen zum Bienenenschutz zu treffen».

## Methodenentwicklung und -validierung

Neben den Methodenvollständigungen, die für die Weiterentwicklung der internationalen Richtlinien wichtig sind, wurden auch Forschungsergebnisse zu neuen oder bereits zugelassenen, kritischen Wirkstoffen vorgestellt und diskutiert. In den vergangenen Jahren wurde zudem besonders intensiv an der Bereitstellung geeigneter Prüfmethode für Wildbienen und Bienenbrut gearbeitet. Zahlreiche Richtlinien wurden auf OECD-Ebene bereits entwickelt oder verabschiedet.

«Das Symposium war ein voller Erfolg. Die vielen wertvollen Beiträge und zielführenden Diskussionen boten Gelegenheit, die internationale Vernetzung der Bienenforschung von Agroscope weiter zu stärken und mit



Das Auditorium des Zentrums Paul Klee eignete sich ideal für unser Symposium.



# von Pflanzenschutzmitteln für Bienen



Mehr als 160 Bienenforscher/-innen trafen sich im Zentrum Paul Klee in Bern, um über das Risiko von Pflanzenschutzmitteln für Bienen zu diskutieren.

unterschiedlichen Gruppen wie Behörden, Forschung, Industrie und NGOs zusammenzuarbeiten», so Lukas Jeker, wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Agroscope und Organisator der diesjährigen Konferenz. «Jeder bringt aus seinem Bereich spezifische Expertisen und Fachwissen mit. Die Kombination dieser führt zu neuen Erkenntnissen. Damit werden die Grundlagen für den Bienenschutz verbessert, was zur Weiterentwicklung der Prüfung und Bewertung der Auswirkung von Pflanzenschutzmitteln auf Bienen beiträgt». Das nächste Symposium «Hazards of Pesticides to Bees» findet in zwei Jahren in England statt. In der Zwischenzeit werden sich die vielen thematischen internationalen Arbeitsgruppen regelmässig treffen, um weiter an den Projekten zu arbeiten, welche dann in England präsentiert und diskutiert werden. Das Zentrum für Bienenforschung von Agroscope ist auch in mehreren Arbeitsgruppen tätig und nimmt seit vielen Jahren an Ringversuchen teil, um neue Versuchsmethoden auf internationaler Ebene mit- und weiterzuentwickeln.

## Die Biene – ein wichtiges Rädchen im Landwirtschaftsgetriebe

«Die Bienenforschung ist wichtig, um eine flächendeckende Bestäubung

von Kultur- und Wildpflanzen langfristig garantieren zu können», fasst Jean-Daniel Charrière, Leiter des Zentrums für Bienenforschung, zusammen. «Es gibt Prognosen, wonach der Bedarf an Bestäubern – zum Beispiel für den Anbau von Obst und Gemüse, Ölpflanzen, Hülsenfrüchten usw. in den nächsten Jahrzehnten noch zunehmen wird. Gleichzeitig nehmen die Bienenpopulationen, insbesondere die der Wildbienen, ab.» Grund dafür seien unter anderem die fehlenden Nist- und Nahrungsmöglichkeiten, bestimmte landwirtschaftliche Praktiken und die Urbanisierung. Die Bedeutung der Wildbienen für die Bestäubung wurde lange Zeit unterschätzt, aber neue wissenschaftliche Erkenntnisse haben zu einer besseren Anerkennung ihrer Rolle für die Bestäubungsleistung und die Erhaltung der Biodiversität geführt. «Je mehr wir darüber wissen, desto gezielter können wir die Bienen schützen und damit auch zu einer gut funktionierenden Produktion von Lebensmitteln in Quantität und Qualität beitragen.»

## Integration der Bedürfnisse von Landwirtschaft, Konsument/-innen und Natur

Damit dies gelingt, ist ein Einbezug der Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Konsumentinnen und

Konsumenten, aber auch der Funktionsfähigkeit der Ökosysteme nötig. Agroscope verfolgt diesen Ansatz, indem die Bedürfnisse der Bienen in verschiedene strategische Forschungsfelder integriert sind. Diese reichen von der Entwicklung eines risikoarmen Pflanzenschutzes über die Förderung von Tiergesundheit bis hin zum Einsatz von Tiergenetik und -zucht und der Erarbeitung von Massnahmen zur Erhaltung der Biodiversität. Aber auch die Bedürfnisse der imkerlichen Praxis spielen eine wichtige Rolle. Neben Projekten zur Varroamilbe und derer natürlichen Bekämpfung werden beispielsweise Zuchtkriterien für resistente Bienen und Möglichkeiten zur Verringerung der Verbreitung der europäischen Faulbrut (Sauerbrut) und der amerikanischen Faulbrut gesucht. Darüber hinaus werden die Umwelteinflüsse auf Wild- und Honigbienen und die Risiken einer Kontamination von Bienenprodukten mit Schadstoffen untersucht.

Agroscope leistet damit einerseits einen Beitrag zur Bienengesundheit und -erhaltung und andererseits zur Qualitätssicherung der Bienenprodukte wie Honig oder Wachs. Dies trägt wiederum zu einer nachhaltigen Landwirtschaft und zur Produktion hochwertiger Nahrungsmittel bei. ◻